

len Stellen den Eindruck einer persönlichen Retrospektive des Autors mit dem was war und wie sich die Landschaft heute präsentiert. In 60 Jahren ist viel passiert – nicht immer zum Guten! An mancher Stelle halten neuere Entwicklungen dem ästhetischen Empfinden des Autors nicht stand und werden angeprangert. Am Beispiel des Ortes Schwabsberg, das heute mit Dalkingen die Gemeinde Rainau bildet, äußert sich der Autor zum Thema zeitgemäße Brunnen. *Vor dem Rathaus fließt ein schlicht gestalteter Brunnen neuen Datums aus Sandstein. Er verdient lobend erwähnt zu werden, jammert es mich doch schon seit früher Jugend, wie Brunnen um Brunnen aus den Dörfern verschwindet und wenn je neue gebaut werden, dann oft recht unplatzierte Möchtegern-Kunstwerke.*

Bei der Beschreibung des Ortes Stimpfach äußert sich der Autor in einer Fußnote kritisch zum Thema Baukultur. *Wie leider in ähnlich hervorgehobener Lage oft zu beobachten: warum müssen im ausgedehnten Neubaugebiet die oben am südseitigen Hang des Reiglersbachtals errichteten Häuser durch betont modische Bauweise fremdartig aus dem Siedlungsbild heraustreten?* Die persönlichen Anmerkungen des Autors sind zwar sehr subjektiv, dürften aber sicher in den meisten Fällen auch die Meinung des Lesers widerspiegeln. Insofern wirken diese nicht deplatziert.

Im hinteren Teil des Buches folgen zwei Kapitel über die Wasservögel der oberen Jagst von Hans Wolf bzw. über die Fischfauna von Paul Elser. Alle vorkommenden Arten werden aufgelistet und die Ursachen für die Zu- oder Abnahme der Populationen genannt. Beide Kapitel runden das Thema Fluss um die Tierwelt ab. Es folgen ein alphabetisches Verzeichnis der im Text erwähnten Pflanzenarten sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis. Leider ist nur eine sehr grobe Übersichtskarte zu finden. Aussagekräftige Detailkarten hätten die Textbeschreibungen wirksam unterstützen können.

Insgesamt ist das Buch aber ein informativer heimatkundlicher Führer durch eine weniger bekannte Kulturlandschaft des Landes, das eine breite Leserschaft verdient. *Siegfried Roth*

*Annegret Kotzurek und Rainer Redies*  
**Stuttgart von Tag zu Tag 1900-1949.**

**Eine Chronik.**

*Silberburg-Verlag Tübingen 2009.*

*207 Seiten mit 150 Abbildungen.*

*Hardcover € 24,90.*

*ISBN 978-3-87407-842-9*

Wieso braucht Stuttgart eine Chronik, es hat doch eine: in vielen Bänden, schwarz-gelb, schwergewichtig, seit dem Eklat um den Chronikband 1933-1945 auch mit mehr Tiefgang bei der Verwertung der Daten?

Nun, die Stadt – mithin die Bürger – sind wohl durchaus noch aufnahmebereit für eine weitere chronikalische Darstellung der Stadtgeschichte. Wo der Unterschied der neuen Publikation zu den Bänden aus dem Stadtarchiv liegt, fällt beim Aufschlagen des Bandes *Stuttgart von Tag zu Tag* sofort ins Auge: Wo die offizielle Veröffentlichung eine Bleiwüste bietet, lockt das Buch aus dem Silberburg-Verlag durch eine erfreulich gelungene grafische Aufarbeitung der Daten mit farbig gesetzten Datumsangaben, trennenden Linien dazwischen und vor allem vielen Fotos zum Geschehen, eine große Anzahl davon offenbar bisher unveröffentlicht, zusammengetragen aus vielen Archiven, aber auch aus zwei privaten Sammlungen stammend.

Da liest man sich gerne hinein in die Geschichte der Residenz- und Landeshauptstadt, in vier Epochen unterteilt: die Zeit der Monarchie bis 1918, die Weimarer Republik, das so genannte »Dritte Reich« und die direkte Nachkriegszeit bis 1949, jeweils eingeleitet durch einen zusammenfassenden Überblick. Die illustrierenden Fotos sind oft nicht weniger spannend als der Text, denn bei genauem Hinsehen vielleicht noch aussagekräftiger als dieser. Freilich wirkt die Auswahl der Ereignisse – der Anspruch, die Geschichte der Stadt »Tag für Tag« vorzuführen, war so natürlich nicht einzulösen – doch einige Fragen auf, ein roter Faden ist nicht zu erkennen, ein erkenntnisleitendes Interesse auch nicht. Sicher, die Autoren sagen selbst, es sollten nicht nur die bedeutenden politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Ereignisse, son-

dern auch der Alltag der Stuttgarter zu Wort kommen. Doch wirkt das Ganze dann, so anregend die Lektüre auch ausfällt, etwas zufällig. Dazu passt, dass etwa auch die Ergebnisse von Autorennen auf der Avus erwähnt werden, nur weil halt ein Mercedes als erster durch das Ziel raste. Zeitgeschichte ist das wohl, Stadtgeschichte nicht, vielleicht Lokalpatriotismus.

Störend sind sprachliche Ungeschicklichkeiten, wenn etwa König Wilhelm 1918 *Stuttgart auf Nimmerwiedersehen verlässt*, in Grafeneck Behinderte lapidar *zu tausenden vergast* wurden oder in den Jahren nach 1945 *die französische und amerikanische Besatzung zu überstehen* war, ganz zu schweigen von Karl Liebknecht, der in Stuttgart 1915 gegen die Bewilligung weiterer Kriegskredite *polemisierte*.

Nichtsdestotrotz: Diese »Chronik«, die keine ist, sondern eine lesenswerte Sammlung von Streiflichtern auf 50 Jahre Stadtgeschichte, wird man gerne schmökern und sich vielleicht auch animieren lassen, das eine oder andere Thema in einer »richtigen« Stadtgeschichte nachzulesen, – wenn es dazu denn auch schon eine historische Darstellung gibt, was nicht in allen Bereichen der Fall sein wird. Das hier angebotene bunte Kaleidoskop an Geschehnissen und Lebensumständen birgt viel von der Vielgestaltigkeit des Daseins zwischen 1900 und 1949, wovon nicht wenig im Duktus der Zeit wiedergegeben ist. Darin liegt der Charme dieses Buches.

*Raimund Waibel*

*Bohn, Eberhard (Bearb.)*

**Mühlen im Schwäbischen Wald.**

Hrsg. vom Landratsamt des Rems-Murr-Kreis 2009. *104 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen. Hardcover € 12,80. ISBN 978-3-00-028319-2*

Schwäbischer Wald – Mühlenland! Im Schwäbischen Wald wird die größte Mühlendichte Württembergs verzeichnet, was angesichts der eher landwirtschaftsungenstigen Region schon bemerkenswert ist, und dazu noch die größte zeitgeschichtliche Vielfalt in der Mühlentechnik. Die

meisten Mühlen mahlen nicht mehr, aber drehen tun sich noch viele – nicht zuletzt gerettet und restauriert durch ehrenamtliche Helfer –, seien es Getreidemühlen, Sägemühlen, Ölstampfen oder »Mühlen« der Lederbearbeitung. Die Mühlenfreunde und viele Wanderer und Spaziergänger freut es, der 32 Kilometer lange Mühlenwanderweg, einst auf Initiative des Landrats Horst Lässig eingerichtet, erfreut sich großer Beliebtheit.

Informationsmaterial zum Schwäbischen Wald und den Mühlen gibt es eigentlich nicht wenig, liegen doch die Mühlen im Naturpark, dessen Verwaltung sich nicht zuletzt die Regionalgeschichte angeeignet lässt. Das vorliegende Büchlein oder Heft ist freilich eine Publikation eigener Art, pädagogisch und touristisch zugleich, teils bestechend formuliert, vermag Lesefreude zu versprühen, macht richtig Lust, das Beschriebene, den Schwäbischen Wald und seine Mühlen, zu besuchen und vor Ort sich von der Mühlenromantik einfangen zu lassen.

Einen beträchtlichen Anteil an dem positiven Eindruck hat die sehr ansprechende grafische Gestaltung des Bändchens, die weder werbe- noch schulbuchmäßig wirkt, eher literarisch und auch ein wenig künstlerisch. Und dass – wenn auch in dem Band mehrere Gedichte zum Abdruck kamen – es doch um Wissensvermittlung geht, um Mühlen-geschichte etwa (*eine geniale Erfindung*), um Technik (wie funktioniert eine Mühle), um (Land-)Wirtschafts-geschichte bis hin zur kleinen Getreidekunde, um das Müllerhandwerk zwischen *ehrenwertem* und *unehrlichem Beruf*, um den Bau von Mühlrädern, um die Müller und ihre Familien, die Knechte und *erdluitle*, die schwäbische Form der Heinzelmännchen, und schließlich um die Mühlen heute, wo sie noch arbeiten oder »bloß« touristischen und musealen Zwecken dienen.

Das ganze ist oft locker geschrieben, wenn etwa der »Zeidongsfritze« und ehemalige Redakteur der »Stuttgarter Zeitung« im Rems-Murr-Kreis Ottmar Letzgas die launigen und anregenden einführenden Seiten verfasst oder den amtierenden Landrat

Johannes Fuchs interviewt, ebenso im Interview zum Leben des greisen – und knitzen, liebenswürdigen –, noch immer rüstigen Meuschenmühlen-Müller Karl Grau, einst als Müllersknecht von seiner letzten Chefin als Nachfolger eingesetzt, weil er so fleißig war und sie wusste, dass er die Mühle bestimmt nicht verkaufen würde. Ein übriges tut die sehr glückliche Auswahl oft ästhetischer, »romantischer«, meist in ausreichender Größe reproduzierten Fotografien, ob historisch oder zeitgenössisch. Die Spiralbindung entpuppt sich als sehr gelungene Variante einer Bindung, lässt sich das Bändchen so wunderbar plan aufklappen. Allenfalls wird man vielleicht Angaben zum Mühlenwanderweg und die Möglichkeit zur Besichtigung außerhalb des jährlichen Mühlentags und des Tags des Schwäbischen Waldes vermissen. Alles in allem: Landeskunde vom Besten, zur Nachahmung empfohlen!

Raimund Waibel

Wolfgang Läßle

**Schwäbisches Potsdam.**

**Die Garnison Ludwigsburg von den Anfängen bis zur Auflösung.**

*Stadt Ludwigsburg Stadtarchiv 2009.*

*Zwei Bände im Schuber. Gesamt 1236*

*Seiten. Fadenheftung € 89,90.*

*ISBN 3-00-014212-6*

Mit der Schließung der Ludwigsburger Garnison im Jahr 1994 ging ein wichtiger Abschnitt der Stadtgeschichte zu Ende. Schon damals war klar, dass die Bedeutung des Militärs für die Entwicklung der Kommune nicht in Vergessenheit geraten dürfe. Das städtische Archiv begann, Material für eine Veröffentlichung zusammenzutragen. Ergebnis der jahrelangen akribischen Arbeit vor allem von Stadtarchivar Wolfgang Läßle ist die 2009 in zwei Bänden erschienene Garnisonsgeschichte.

Ludwigsburg, so Läßle einleitend, galt im Königreich Württemberg als Soldatenstadt schlechthin, vergleichbar mit der bekanntesten deutschen Garnisonstadt Potsdam. Im ersten Band gibt er zunächst einen Überblick über den Werdegang des Militärstandorts. Von 1736 bis zur

Auflösung im Zuge der deutschen Wiedervereinigung dienten hier Soldaten des herzoglich, kurfürstlich und königlich württembergischen Heeres, der Reichswehr, der Wehrmacht, der US-Armee und der Bundeswehr. Welche Stäbe, Truppenteile und militärischen Dienststellen im Einzelnen stationiert waren, geht aus dem sich anschließenden Teil hervor.

Legendar wurde das unter Herzog Eberhard Ludwig gegründete Infanterieregiment Alt-Württemberg, das u.a. in den Türkenkriegen 1716-1718, in den napoleonischen Kriegen und im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 eingesetzt war. Viel Raum ist den Personen gewidmet, die die Garnison geprägt haben. In Kurzbiografien werden ausgewählte Männer vorgestellt, die ihr angehört bzw. in Ludwigsburg geboren wurden, starben oder bestattet sind. Um einige zu nennen: König Wilhelm II. von Württemberg war fünf Jahre lang Kommandeur einer Kavalleriebrigade in Ludwigsburg/Stuttgart und fand auf dem Alten Friedhof in Ludwigsburg seine letzte Ruhestätte. Der Luftschiffpionier Ferdinand Graf von Zeppelin besuchte die Ludwigsburger Kriegsschule. Wilhelm Groener, in der Weimarer Republik Reichsverkehrsminister und Reichswehrminister, kam in Ludwigsburg zur Welt und begann hier seinen Militärdienst. Des Weiteren macht der Autor den Leser mit den Männern an der Spitze der Garnison bekannt (je nach Epoche als Stadtkommandant, Gouverneur, Garnison- und Standortältester bezeichnet) und geht ein auf Stellenbesetzungen von Ludwigsburger Truppenteilen bis 1939. Auch die Militärgeschichten der beiden christlichen Konfessionen finden Erwähnung. Und Soldaten, die im Ersten und Zweiten Weltkrieg hohe Auszeichnungen erhielten. Darüber hinaus setzt Läßle sich auseinander mit militärischer Traditionspflege im engeren und weiteren Sinn, so der Militärmusik und der Bedeutung des Pferdes für das Militär.

Im ersten Teil des zweiten Bandes behandelt der Autor Objekte und Flächen, die in Ludwigsburg im Laufe der Zeit militärisch genutzt wurden. Neben den obligatorischen Anlagen